

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100





#### IV.

Feldwebel Josef Kiefer hatte sich am zweiten Mobilmachungstag, vormittags 11 Uhr, in seiner Garnison gemeldet und wurde sofort feldgrau eingekleidet. Die Soldaten des Reserveregiments, dem er von nun an angehören sollte, trafen erst im Laufe der nächsten Tage ein. Es waren, wie er, meist ältere, verheiratete Leute. Die Einkleidung nahm einige Tage in Anspruch. Während dieser Zeit wurde in der Umgebung des Garnisonstädtchens exerziert, ja sogar Scharsschießen abgehalten. Die Soldaten lagen alle in Bürgerquartieren, und die Aufnahme und Verpflegung durch die Bevölkerung war herzerfreuend. Feldwebel Kiefer lag bei einem Gerichtsschreiber im Quartier, der mit seiner Familie — er hatte drei Kinder — ein kleines Häuschen bewohnte. Die Leute sorgten sich rührend um ihn, taten, was sie ihm von den Augen ablesen konnten, und hätten ihm, wenn er es gewünscht hätte, ihr ganzes Häuschen zur Verfügung gestellt. Feldwebel Kiefer begnügte sich aber mit einem kleinen Dachzimmer. Dort saß er oft genug und dachte an die Seinen zu Hause. Der Krieg war für ihn und sein Empfinden etwas so Gewaltiges, Unerhörtes, daß er es in den wenigen Tagen noch nicht fassen konnte. War wirklich die Menschheit, die seit Jahrzehnten in enger Kulturgemeinschaft zusammengearbeitet hatte, noch fähig, in alter Weise, voll Haß, Rohheit und Gier Krieg zu führen? Zu vernichten, was sie in den langen Arbeitsjahren mühsam aufgebaut hatten? Deutschland war angegriffen. Deutschland mußte sich verteidigen. Es konnte, wie der Kaiser gesagt hatte, seine heiligsten Güter nicht wehrlos preisgeben. Aber es hatte, ebenfalls nach den Worten des Kaisers, den Krieg nicht gewollt. Die anderen jedoch, die Angreifer, die Hezer, die in den langen Friedensjahren schon das Kommende und Ungeheure vorhergesehen und zielbewußt darauf hingearbeitet hatten? Waren sie zu entschuldigen? Ganz gleich, ob es nun England oder Rußland war, die den Krieg angestiftet hatten, es waren doch Menschen. Und konnten Menschen heutzutage noch dazu fähig sein? Lag es da nicht nahe, an der Menschheit zu verzweifeln? Hatte er doch bisher immer an die Göttlichkeit der menschlichen Natur geglaubt! Aber nun?

In solchen schweren Stunden rang sich Kiefer durch, indem er an Weib, Kind